

# Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 301—308 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

1. Juni 1915

## Gesetzgebung.

**Zölle, Steuern, Frachtsätze, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**

**Vereinigte Staaten.** Zolltarifentscheidungen l. des Board of General Appraisers: Nigersamenöl, eingeführt von der Import Chem. Co., New York, ist als Öl zu klassieren, das gewöhnlich zur Seifenfabrikation gebraucht wird, und bleibt daher nach § 498, Tarif von 1913, zollfrei. — Carbonsäurehaltige Seife, eingeführt von Park & Tilford, New York, ist medizinische Seife im Sinne von § 66 und unterliegt einem Wertzoll von 20%. — Kompressen aus Baumwolle mit Radiumsalz, eingeführt von Davies, Turner & Co., New York, fallen unter § 585, der „Radium und Salze davon, radioaktive Ersatzstoffe“ von der Verzollung ausnimmt. — „Schwarzes Wachs“ und „Montanpech“, eingeführt von Innis, Speiden & Co., New York, u. a., bleibt als mineral. Wachs nach § 641 zollfrei. — Piassavafaser, eingeführt von F. H. Cone u. a., New York, ist als ein der Isthle-faser ähnlicher Artikel nach § 285 mit 20% vom Wert zu verzollen. — Von allgemeinem Interesse ist die Entscheidung, daß der Importeur für eine von ihm nicht bestellte, mit anderen Artikeln verpackte Ware keinen Zoll zu bezahlen braucht. Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine Flasche Gin, die der Importeur auf Veranlassung der Zollbehörde angenommen hatte.

2. Des Zollappellationsgerichts: Unter „rohen künstlichen Schleifstoffen“, welche nach § 432 (479), Tarif von 1909 (1913) einem Wertzoll von 10% unterliegen (zollfrei bleiben), sind Schleifstoffe zu verstehen, die noch einer weiteren Behandlung bedürfen, um für diesen Zweck benutzt werden zu können. Kugelförmiger und eckiger Eisensand, Eisenschrot u. dgl. fällt nicht darunter. Da dieser Artikel auch bei der Herstellung von Wagen und im eckigen Zustand auch zur Herstellung von Metallzement gebraucht wird, so fällt er auch nicht unter § 133, da dieser sich auf Eisensand usw. bezieht, der „nur als Schleifstoff gebraucht werden kann“, sondern ist als nicht besonders erwähnter verarbeiteter Artikel zu verzollen. (In § 112, Tarif von 1913, ist das Wort „nur“ fortgefallen, so daß die Entscheidung für jetzige Einfuhren vielleicht keine Anwendung finden wird.) — Blechaluminium und Aluminium in Blechform sind zweierlei Artikel. Aluminium in Rollen von 2—7 Zoll Breite fällt nicht darunter, sondern ist als nicht besonders erwähntes Aluminiumfabrikat nach § 199 (167) mit 45 (20)% v. Werte zu verzollen. — „Prorepele“-Bleistifte aus Metall fallen unter die in § 356, Tarif von 1913, erwähnten, zum Tragen an der Person bestimmten Artikel, die einem Wertzoll von 60% unterliegen. — „Maggis Suppentabletten“, aus pflanzlichen Stoffen, wie Erbsen, hergestellt, sind gemäß der Ähnlichkeitsklausel des Tarifes dem § 252 (200) zu unterstellen, der „Gemüse, in irgendwelcher Weise zubereitet — sowie Bohnenstöße oder -kuchen“ mit 40 (25)% v. Werte verzollt.

D.

**Cuba.** Nach einer Ankündigung des Ackerbaudepartements sind vom 1./5. 1915 ab im Handelsverkehr mit Zucker das Gewicht in Pfund und der Preis in Dollar und Cents anzugeben. (Bisher galt als Gewichtsmaß die spanische Arroba = 25 Pfd. und als Münze der Real, dessen Kurswert um  $\frac{1}{2}$  Ct. (Ver. Staatenwährung) geschwankt hat.)

D.

**Brasilien.** Das Budgetgesetz für 1915 enthält eine Anzahl Veränderungen des Einfuhrzolltarifs. Zumeist bezwecken sie die Förderung der inländischen Kautschukindustrie. Die neuen und alten Zollsätze

(letztere in Klammern) lauten, soweit nichts anderes angegeben, in Milreis für 1 kg:

T.-Nr. 204 Reuters Pillen 20,000 (45,000); — T.-Nr. 205 Carbonate und Carbide von Kalk oder Calcium, unrein, 0,100 (0,060); — T.-Nr. 688 Draht aus Kupfer oder Kupferlegierungen, durch brasilianischen Kautschuk (feinen Para) isoliert, mit Seide oder Baumwolle überzogen, für elektrische Leitungen oder andere Zwecke 0,100 (—); — T.-Nr. 810 Pneumatische Reifen und innere Röhren für Automobile und andere Gefährte: aus brasilianischem Kautschuk (feinem Para) 5 (5)% v. Wert; — dgl. aus anderem Kautschuk 50 (5)% v. Wert; — T.-Nr. 875 Filme für kleine „Parlor“-Kinematographen 5,000 (25,000); — T.-Nr. 1033 Fabrikate aus Kautschuk, Celluloid und Guttapercha, vulkanisiert oder nicht: Beläge für Fußböden, Treppen usw. aus brasilianischem Kautschuk (feinem Para) 0,100 (—); — dgl. aus anderem Kautschuk 10,000 (—); — Feste Radreifen: aus brasilianischem Kautschuk (feinem Para) 0,100 (—); — dgl. aus anderem Kautschuk 10,000 (—); — Draht aus Wolfram, Molybdän oder Platin für 1 g 0,060 (0,080) (für Platindraht). Um die inländische Kautschukindustrie noch weiter zu unterstützen, ist neben dem um 25% erhöhten Zoll für Teppiche und Matten aus Wolle, Flachs, Jute und Hanf ein Zuschlagszoll von 20% festgesetzt worden. Wund- und zahnärztliche Instrumente ganz oder teilweise aus feinem Parakautschuk genießen eine Zollermäßigung von 80%, während die aus anderem Kautschuk hergestellten gleichen Artikel 50% mehr als bisher bezahlen müssen. Um die vorerwähnte Ermäßigung beanspruchen zu können, müssen die Waren von einer entsprechenden Bescheinigung begleitet sein.

Der schon früher festgesetzte niedrigere Zollsatz von 8% v. Wert ist u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt worden: Apparate für die Herstellung von Milchpräparaten und Behälter aus Glas, Steingut oder Aluminium für solche Präparate; Metallblech und Zubehör für die Fabrikation von Blechbüchsen für Butter, Schmalz, Speck und Konserven, falls von den Fabrikanten solcher Waren eingeführt; Apparate mit Alkoholbetrieb für die Erzeugung von Kraft, Licht usw., Kältemaschinen.

Die um 20% niedrigeren Vorzugszölle für Länder, welche brasilianischen Erzeugnissen Vergünstigungen gewähren, dürfen vom Präsidenten der Republik beibehalten werden. Die darauf bezügliche Verfügung für die Vereinigten Staaten ist unterm 13./1. 1915 erlassen.

Die Verbrauchssteuern sind u. a. für folgende Waren erhöht worden: Bier, Champagner, importierte Weine mit nicht über 24% Alkohol. Neue Verbrauchssteuern werden u. a. erhoben für: Tapeten; irdene und Glaswaren; Schallplatten für Phonographen; getrocknete Früchte. (Commerce Reports, Washington, D. C.)

M.

## Marktberichte.

**Vom Metallmarkt in den Vereinigten Staaten.** (Anfang Mai.) Die Zinkindustrie erfreut sich einer noch nicht dagewesenen günstigen Lage, die sie der Einschränkung der Produktion in Europa und Australien, sowie der gewaltigen Nachfrage für Messing zwecks Herstellung von Kriegsmunition verdankt. Dazu kommt die gezwungene Untätigkeit des Zinkkartells. „Mining and Scientific Press“ gibt die gegenwärtige Zinkproduktion der Vereinigten Staaten auf 600 000 t im Jahre an, während die Erzeugungsfähigkeit der Schmelzereien sich nur auf 450 000 t beläuft. Im Jahre 1914 sind in der Union 364 000 t Zink erzeugt und 314 000 t verbraucht worden. Gegenwärtig geht die ganze Produktion in den Verbrauch über, da die Hütten ihr Metall bereits bis zum September für 9 $\frac{1}{2}$  Cts. für 1 Pfd. verkauft haben.

(Im Juli 1914 stand der Preis auf 4,8 Cts. für 1 Pfd.). Die Gesteungskosten werden einschl. der Verzinsung von Kapitalanlagen auf durchschnittlich 5,4 Cts. für 1 Pfd. berechnet. Der Plan, für die australischen Zinkkonzentrate in England eine neue Schmelzerei zu errichten, an dem sich auch die Guggenheims zu beteiligen wünschten, ist hauptsächlich an der englischen Gerichtsentscheidung gescheitert, nach welcher die zwischen den Broken Hill-Gesellschaften und den belgischen und deutschen Hütten abgeschlossenen Verträge durch den Krieg nur „suspended“, nicht aber „abrogated“ sind. In den Vereinigten Staaten scheut man sich davor, Geld in neue Schmelzereien zu stecken, da man eine Erhöhung des amerikanischen Einfuhrzoll für Zinkerz (jetzt 10% vom Bruttowerte des Zinkgehaltes) befürchtet. Es ist charakteristisch, wenn die genannte Zeitschrift, die jetzt wieder von T. A. Richard, bisher Schriftleiter des Londoner „Mining Magazine“, geleitet wird, schreibt: „Im ganzen besteht die beste Lösung der Frage, was mit der australischen Produktion geschehen soll, in der Wiederherstellung der belgischen Schmelzereiindustrie nach dem Friedensschluß mit Hilfe von britischem Kapital.“ In New York werden für Zink (spelter) gegenwärtig 13¼ Cts. für 1 Pfd. bei sofortiger Lieferung und 12 Cts. für Junilieferung geboten. — Kupfer ist trotz der Bemühungen, den Markt auf einer gesunden Basis zu halten, weiter gestiegen. Lakekupfer steht in New York auf 22½ Cts. für 1 Pfd., elektrolytisches Kupfer auf 19 Cts., Gußkupfer auf 18½ Cts. — Die Produktion der Vereinigten Staaten i. J. 1914 (1913) wird von dem „U. S. Geological Survey“ auf 575 069 (612 242) t angegeben im Werte von 152 968 000 (189 795 000) Dollar, was für das letzte Jahr einen Durchschnittspreis von 13,3 Cts. für 1 Pfd. entspricht. Im Januar hat sie 87 000 (45 000) t betragen. — Blei hält sich bei mäßiger inländischer und ausländischer Nachfrage auf 4,20 Cts. für 1 Pfd. in New York und 4,10 Cts. in St. Louis. — Das Zinngeschäft hat unter den britischen Ausfuhrbestimmungen sehr gelitten. Die amerikanischen Händler müssen nicht nur auf einem vorgeschriebenen Formular die schließliche Bestimmung des Metalles angeben, sondern auch von den Verbrauchern eine Erklärung beibringen, daß sie das Zinn nur in der eigenen Fabrik verarbeiten und weder dieses noch irgendwelches andere Zinn außer nach Britannien oder britischen Kolonien ausführen wollen. Dadurch wird der Kleinhandel, auf den ungefähr 20% des ganzen Geschäfts entfallen, nahezu ganz unterbunden. Außerdem muß alles unverkaufte oder konsignationsweise eingeführte Zinn an das Bankhaus J. P. Morgan & Co. abgeliefert werden, bis es mit Genehmigung der britischen Regierung weitergegeben werden darf, und die Bank berechnet sich dafür 0,25% des Einfuhrwertes des Metalles. Einem Komitee der New Yorker Metallbörse hat der der Spezialagent der britischen Regierung in Washington, Sir Richard Crawford, erklärt, daß die Anhäufung von irgendwelchen Zinnvorräten in den Vereinigten Staaten nicht geduldet werden würde. Der Preis in New York, der Anfang April auf 58 Cts. für 1 Pfd. stand, ist nach dem Eintreffen von Zufuhren in Boston auf gegenwärtig 38 bis 40 Cts. gefallen. — Quecksilber, das in San Francisco sich bis gegen Ende April auf 80 Doll. für 1 Flasche von 75 Pfd. (= 34 kg) gehalten hatte, ist seitdem auf 70 Doll. gesunken. In New York wird es von den Jobbers zu 1 bis 1,10 Doll. für 1 Pfd. verkauft. D.

Vom New Yorker Chemikalienmarkt. (Anfang Mai.) Britannien ist im hiesigen Markts Käufer für amerikanisches Ätznatron erschienen, während es früher auf dem Weltmarkte fast unumschränkt herrschte. Die Folgen des Krieges können kaum besser veranschaulicht werden. Das Ausbleiben von englischen Zufuhren ist bereits seit Monaten der amerikanischen Industrie zugute gekommen. Im April haben die ausländischen Bestellungen sich auf 40 000 t belaufen, zum Teil lauten sie auf sofortige Lieferung, zum Teil erstrecken sie sich auf das ganze Jahr. Als bester Abnehmer hat sich Frankreich gezeigt, indessen haben sich auch Indien, Ostasien, Südamerika, Australien und die skandinavischen Länder erheblich daran beteiligt. Die Jahreserzeugung der

Vereinigten Staaten wird auf 200 000 t, der Jahresverbrauch auf 175 000 t geschätzt, so daß die Fabriken die Nachfrage im jetzigen Umfang nicht auf längere Zeit zu decken vermögen. Ätznatron von 70—76%, das zu Anfang des Jahres noch zu 1,45—1,47½ Doll. für 100 Pfd. quotiert wurde, steht gegenwärtig auf 1,85 Cts. für Inlandverbrauch. Da indessen vom Ausland bis 4 Cts. erzielt worden sind, so hängt auch ersterer Preis vom Belieben des einzelnen Verkäufers ab. — Die Teerprodukte sind weiter im Preise gestiegen. Benzol ist von allen leitenden Fabrikanten Ende April abermals um 25 Cts. auf 1,25 Doll. für 1 Gall. (von 3,78 l) hinaufgesetzt worden und die geringen davon angebotenen Mengen finden zu diesem Preise rasche Abnahme. Toluol ist so knapp geworden, daß der Mindestpreis für Inlandverbrauch auf 5 Doll. für 1 Gall. gestiegen ist, während vom Ausland 8—12 Doll. bezahlt werden müssen. Benzoesäure ex Toluol steht auf 1,95—2 Doll. für 1 Pfd. Carbonsäure, U. S. P.-Krystalle, auf 1,35 Doll. für Inland und 1,50 Doll. für Ausland, doch erwartet man ein Sinken des Preises, sobald verschiedene neue Fabriken im Markt erscheinen werden. Cresylsäure ist auf 63—70 Cts. gestiegen. Salicylsäure wird in geringer Menge noch für Inlandverbrauch zu 1,35 Doll. angeboten, die meisten Händler verlangen aber 1,50 Doll. und vom Ausland haben sie sogar 1,60 Doll. für 1 Pfd. erhalten. D.

### Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

In der Sitzung des Beirates des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats am 17./5. wurde die Umlage für das zweite Vierteljahr für Kohlen auf 6% (wie bisher), für Koks auf 3% (bisher 9%) und für Briketts auf 4% (bisher 0%) festgesetzt. Ferner erfolgte dem Antrage gemäß die Festsetzung der Umlage für die erweiterten Zwecke des Syndikats für 1914. — Die sich daran anschließende Zechenbesitzerversammlung setzte die Beteiligungsanteile für Juni in Kohlen auf 65% (wie bisher), in Koks auf 65% (bisher 60%) und in Briketts auf 80% (wie bisher) fest. Sodann erstattete der Vorstand den üblichen Monatsbericht. Im Anschluß daran fand auch noch die Hauptversammlung der A.-G. Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat statt, in der der bereits bekannte Jahresbericht, sowie der Rechnungsabschluß für 1914 einstimmig und ohne Erörterung genehmigt wurden.

Nach dem in der Versammlung der Zechenbesitzer erstatteten Bericht des Vorstandes betrug der rechnungsmäßige Absatz im Monat April d. J. im ganzen bei 24 Arbeitstagen 4 685 841 t und im April 1914 bei 24 Arbeitstagen 6 347 946 t, mithin 1915 gegen 1914 weniger 1 662 105 t, oder arbeitstäglich 195 243 (264 498) t, mithin 1915 weniger 69 255 t = 26,18%. Von der Beteiligung, welche sich bezifferte auf 7 050 734 (7 046 159) t, sind demnach abgesetzt worden 66,46 (90,09)%. Der auf die Beteiligung anzurechnende Absatz betrug in Koks 56,74% (einschl. 1% Koksgrus) und 1914 49,55% (einschl. 1,41% Koksgrus), ferner in Briketts 79,31 (92,17)%. Der Gesamtabatz einschl. Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug: an Kohlen 3 496 989 t (hiervon für Rechnung des Syndikats 2 970 798 t), an Koks 1 362 205 (892 100) t, an Briketts 330 363 (308 037) t; arbeitstäglich an Kohlen (24 Arbeitstage) 145 708 (123 783) t, an Koks (30 Arbeitstage) 45 407 (29 737) t, an Briketts (24 Arbeitstage) 13 765 (12 835) t. Der arbeitstägliche Gesamtabatz ist gegen März 1915 in Kohlen um 3315 t oder 2,33% gestiegen und gegen April 1914 um 80 540 t oder 35,60% gefallen, in Koks um 1604 t oder 3,66% gestiegen bzw. um 2066 t oder 4,35% gefallen und in Briketts um 252 t oder 1,86% gestiegen bzw. um 1534 t oder 10,03% gefallen. Die Förderung stellte sich im April 1915 insgesamt auf 5 751 089 t oder arbeitstäglich auf 239 629 t gegen März 1915 mehr 3741 t oder 1,59% bzw. gegen April 1914 weniger 90 061 t oder 27,32%.

Der Absatz des Berichtsmonats vollzog sich im allgemeinen im Rahmen des Vormonats. Der beim Kohlen- und Brikettabsatz in den Gesamtmengen gegen das vormonatige Ergebnis eingetretene Rückgang ist darauf zurückzuführen

daß der Berichtsmonat drei Arbeitstage weniger als der Vormonat hatte. Der arbeitstägliche Durchschnittsabsatz in Kohlen und Briquets weist eine Steigerung auf. Der Koksabsatz bewegte sich weiterhin in steigender Richtung. Der Gesamtabsatz in Kohlen einschließlich der für die abgesetzten Koks- und Briquettmengen verwendeten Kohlen und einschließlich des Selbstverbrauches für eigene Betriebszwecke der Zechen belief sich auf 6 044 239 t, die Förderung dagegen auf 5 751 089 t; der Überschuß des Absatzes gegen die Förderung von 293 150 t entfällt auf die aus den Lagerbeständen der Zechen, hauptsächlich den Koksbeständen, abgesetzten Mengen.

Wth.

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

**Vereinigte Staaten.** Die Frage der Versorgung der Vereinigten Staaten mit künstlichen Farbstoffen scheint ihrer Lösung in der Weise näher gebracht zu werden, daß die deutschen Farbengesellschaften amerikanische Zweigfabriken errichten. Der „Oil, Paint & Drug Reporter“ (New York) berichtet unterm 3./5., daß die Leipziger Anilin Co. in Elizabeth, New Jersey, ein Grundstück für die Errichtung einer Anilinfarbenfabrik angekauft hat. Über ein gleichartiges Unternehmen der Stuttgart Chem. Co., auch in Elizabeth, wurde bereits früher berichtet. Die Midvale Chem. Co. ist mit dem Bau einer Fabrik nicht, wie früher mitgeteilt wurde, in Elizabeth, sondern in Bayway, New Jersey, beschäftigt, in welcher deutsche Verfahren benutzt werden sollen. Das Grundstück hat eine Fläche von 6 ha.

**Industrielle Unternehmungen und geschäftliche Veränderungen.** In Woodlawn, Alabama, wird die Errichtung einer Düngemittelfabrik geplant, die 125 000 Doll. kosten soll. Hinter dem Unternehmen stehen J. G. Whitfield, B. Jacobs, Geo. Blinn und J. W. Donnelly, alle in Birmingham, Ala. — Die Grasselli Chem. Co., New York, ist in New Castle, Penns., mit einer Vergrößerung ihrer Säure- und Chemikalienfabrik beschäftigt, wodurch ihre Erzeugung verdoppelt werden soll; für die Neubauten sind 200 000 Doll. ausgeworfen. — Die C. C. Epps Cottonseed & Gin Co. in Bristow, Oklahoma, wird ihre Baumwollsaamenölmühle mit Apparaten ausrüsten, um auch Ricinus- und Arachisöl zu gewinnen. — Die Carbon Limestone Co. in Youngstown, Ohio, hat der Allis-Chalmers Co. in Milwaukee den Kontrakt für die Errichtung ihrer neuen Düngemittelfabrik in Birmingham, Alabama, erteilt. — Die neue Petroleumraffinerie der Prudential Oil Co. (New York) in Fairfield bei Baltimore nähert sich rasch ihrer Fertigstellung. Unter anderem werden sechs Lagerzisternen für je 55 000 Faß (von 159 l) Rohöl gebaut; ferner ein Paraffinhaus, dessen Kosten auf 200 000 Doll. veranschlagt sind. Im ganzen soll die Raffinerie ungefähr 1 Mill. Doll. kosten. Sie wird 300 Leute beschäftigen und von Geo. F. Benhoff, früher bei der Standard Oil Co., geleitet werden. — Der Abbau einer Lagerstätte von Schwespat in Kentucky wird von W. J. Weinman in Nicholasville, Ky., und S. W. Thompson, New York, 100 William St., geplant. — Das Eigentum der verkrachten Atlantic Phosphate & Oil Co. (Fabrik von Menhadenöl und Düngemitteln) ist bei der Versteigerung von den Obligationsgläubigern erstanden worden, und zwar die Fabrik in Promised Land auf Long Island mit 18 Dampfern und 1 Barke für 401 000 Doll. und die kleine Fabrik in Tiverton, Rhode Island, für 4000 Doll. Die Gesellschaft soll reorganisiert werden. —

Die Standard Oil Co. of New York hat im Geschäftsjahr 1914 einen Reingewinn von 7 735 919 Doll. erzielt, d. h. 8 477 066 Doll. weniger als im Vorjahre. Nach Ausschüttung von 6 Mill. Doll. (0,9 Mill. Doll. im Vorjahre) für Dividenden erhöht sich der frühere Überschuß auf 16 701 591 Doll. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 75 Mill. Doll.

Die Diamond Match Co., New York, hat i. J. 1914 (1913) eine Bruttoeinnahme von 1 872 165 (2 187 830) Doll. erzielt; der Überschuß (nach Ausschüttung der Dividenden) beträgt 15 892 (249 477) Doll. Das ungünstigere

Ergebnis ist zum Teil den durch den Krieg verursachten hohen Preisen für die Rohstoffe zuzuschreiben.

**D.** Die Phosphatindustrie wird durch den Krieg sehr ungünstig beeinflusst, da die Ausfuhr teils durch die neuesten Blockadebestimmungen vollkommen unterbunden ist, teils unter dem Mangel an Frachtgelegenheit, sowie den hohen Fracht- und Versicherungsgebühren leidet. In Florida, für dessen hochprozentigen Stein Deutschland stets den besten Abnehmer gebildet hat, waren nach einem Bericht des „U. S. Geological Survey“ von den dort vorhandenen 51 Anlagen Ende 1914 nur 19 in Tätigkeit. Im ganzen sind i. J. 1914 (1913) 2 734 000 (3 111 200) t von 1016 kg im Werte von 9 608 000 (11 796 200) Doll. verkauft worden, was einer Abnahme von 12 bzw. 19% entspricht. An der Spitze der Produktion steht wie immer Florida, im weiten Abstände, auch voneinander, folgen Tennessee und South Carolina. Mit dem Abbau der gewaltigen Lagerstätten in den westlichen Staaten ist erst ein unbedeutender Anfang gemacht worden, die in Idaho und Wyoming geförderte Menge macht nur  $\frac{1}{5}$ % der Gesamtmenge aus.

Die Einfuhr von Kaliumsalzen in die Vereinigten Staaten hat sich im 1. Vierteljahr 1915 (1914) in folgender Weise gestaltet; die Mengen der Düngesalze sind in Tonnen von 1016 kg, diejenigen der chemischen Salze in 1000 Pfd., die Werte sämtlich in 1000 Doll. angegeben: Düngesalze — Kainit 3786 (201 669) t = 31,6 (938,6) Doll. Düngesalze 12 250 (46 683) t = 172 (489) Doll. Schwefelsaures Kalium 8608 (14 090) t = 394 (593) Doll. Chlorkalium 53 490 (63 729) t = 1911 (2115) Doll. Chemische Salze — Carbonat 7028 (5705) Pfd. = 210 (160) Doll. Ätzkali 1777 (1912) Pfd. = 86 (74) Doll. Nitrat 0 (247) Pfd. gleich 0 (9) Doll. Cyanid 829 (264) Pfd. = 125 (36) Doll. Alle anderen Salze 1846 (1634) Pfd. = 182 (143) Doll.

D.

**Mexiko.** Infolge der revolutionären Vorgänge verzögert sich die Inbetriebsetzung der neuen von einer amerikanischen Gesellschaft errichteten Antimonschmelzerei in der Stadt San Luis Potosi, der ersten mexikanischen Hütte, die das Metall in raffiniertem Zustand auf den Markt bringen wird. Die Arbeiterzahl ist auf 150 und die Jahreserzeugung auf 3000 t berechnet; das Metall soll nach den Vereinigten Staaten ausgeführt werden. Das Erz kommt aus San Luis Potosi und Queretaro. Bisher besaß Mexiko nur eine vor 14 Jahren errichtete Antimonschmelzerei in Wadley, einer Station der Nationaleisenbahn, 102 englische Meilen nördlich von San Luis Potosi, die ihr Produkt nach England zwecks weiterer Raffination gesandt hat. Sie verarbeitet zumeist Erz aus Catorce, das 25–70% reines Antimon enthält. (Commerce Reports, Washington, D. C.)

M.

**Chile.** Über die Lage der Salpeterindustrie berichtet der amerikanische Handelsattaché in Santiago folgendermaßen unterm 23./2.: Bis zum 1./8. hat die monatliche Erzeugung im letzten Jahre durchschnittlich 5 404 729 Ztr. betragen, seitdem im August 4 830 233, September 2 856 600, Oktober 2 865 494, November 2 659 875, Dezember 2 428 759, Januar 2 082 549 Ztr. Während am 1./8. 1914 134 Oficinas in Tätigkeit waren, arbeiteten am 1./2. 1915 nur 40, zum Teil nur die halbe Zeit. Die Lagerbestände sind von 10 Mill. Zentner Anfang 1914 auf 24 Mill. Ztr. Mitte Februar 1915 gestiegen. Die Arbeitslöhne in den Nitratfeldern sind um 25% herabgesetzt worden, dafür müssen aber alle für die Förderung und Herrichtung des Salpeters erforderlichen eingeführten Bedarfsartikel um 40% höher bezahlt werden. Durch die von der Regierung geleisteten Vorschüsse ist die Produktion auf 70% ihres früheren Umfangs gehalten worden. Eine Gesellschaft, die monatlich 200 000 Ztr. herstellte, hat die Unterstützung aber zurückgewiesen, um das in Papier zum Kurs von 14 Cts. gewährte Darlehen nicht später zum Kurs von 18 Cts. und darüber zurückzahlen zu müssen, womit aller Gewinn verloren gehen würde. (Commerce Reports, Washington, D. C.)

M.

**Philippinen.** Der Mangel an überseeischer Frachtgelegenheit macht sich in äußerst empfindlicher Weise fühlbar. Während für Kopra und Zucker, auch für Hanf in der ganzen Welt starke Nachfrage herrscht, haben die Pflanzer auf den Philippinen die größte Zuckerernte und sehr gute Kopra- und Hanfernten gehabt, können ihre Er-

zeugnisse aber nicht ausführen. Als eine Ironie des Schicksals bezeichnet der amerikanische Generalkonsul Geo. E. Anderson in Hongkong es, daß im Hafen von Manila 17 deutsche Dampfer unbenutzt liegen. Die Annahme der Wilsonschen Schifffahrtsvorlage hätte hier schnelle Abhilfe geschaffen. Anfang März ist die Frachtgebühr nach London um 45 Shillings auf 150 sh. von Manila und 155 sh. von Cebu für 1 t erhöht worden, indessen auch nur in nomineller Weise, da so gut wie keine Frachtgelegenheit zu haben ist. Die Frachtgebühren waren Anfang März etwa 3mal so hoch wie unter normalen Verhältnissen. In einer Denkschrift der Handelskammern in Manila werden die Verhältnisse im ganzen Orient als ebensovünstig geschildert. (Commerce Reports, Washington, D. C.; 23./4. 1915.) *M.*

Ein Beamter des „Bureau of Forestry“ hat entdeckt, daß eine bisher als Unkraut angesehene Pflanze die *Blumea balsamifera* ist, aus der in China und Formosa der *Ngai-Campher* gewonnen wird. Sie ist in Merrills „Diktionär der Philippinenpflanzen“ als „ein hohes, fast holziges Gewächs von 5–8 Fuß (= 1,5–2,4 m) Höhe, sehr gewöhnlich und von den Eingeborenen viel für medizinische Zwecke gebraucht“ beschrieben. Das genannte Bureau wie auch das „Bureau of Science“ in Manila beschäftigen sich gegenwärtig mit der Frage der Camphergewinnung aus der Pflanze. *Roher Ngai-Campher* („Ngai fen“) kommt in schmutzig-weißen Krystallen mit mehr oder weniger Verunreinigungen auf den Markt, während gereinigter *Ngai-Campher* („Ngai-p'-ien“) vollkommen farblos ist. (Commerce Reports, Washington, D. C.) *M.*

**Japan.** Der amerikanische Konsul Geo. N. West in Kobe berichtet, daß die Nippon Celluloid Co. die Herstellung von Celluloid zurzeit eingestellt hat und nur Schießbaumwolle herstellt, ev. daß sich nur die Jakai Celluloid Co. mit der Fabrikation von Celluloid befaßt. Der Verbrauch davon hat im letzten Jahr durchschnittlich 87 000 Pfund im Monat betragen, ist aber gegenwärtig erheblich größer, namentlich infolge lebhafter Nachfrage von England, Amerika und Indien. Da die Monatserzeugung der Sakai Co. nur höchstens 55 000 Pfd. beträgt, nehmen die Vorräte rasch ab, was bereits ein Anziehen des Preises um 20% zur Folge gehabt hat und ein weiteres Steigen steht zu erwarten. Die Verhandlungen über die Verschmelzung der beiden Gesellschaften ruhen gegenwärtig, dürften aber wiederaufgenommen werden, sobald die Nippon Celluloid Co. die Celluloidfabrikation wieder beginnt. Sie vermag im Monat 130 000 Pfd. zu erzeugen, d. h. erheblich mehr, als zur Deckung der Nachfrage erforderlich ist. (Commerce Reports Washington, D. C.; 24./4. 1915.) *M.*

Eine japanische Gesellschaft trifft Vorbereitungen, die Lagerstätte von Eisenerz bei Ching-ling-chen in der Provinz Schantung auszubeuten, um das Eisenwerk der Regierung in Wakamatsu zu versorgen, das sein Erz bisher aus Hupei und Korea bezogen hat. Forschungen haben ergeben, daß die genannte Lagerstätte 30 Mill. t Erz mit 65% Eisen enthält. (Mining & Scientific Press.) *D.*

**Verbündete Malaienstaaten.** Für die Zinnindustrie hat sich das vergangene Jahr sehr ungünstig gestaltet, da in der 1. Hälfte die Preise bereits sehr niedrig standen und nach Ausbruch des Krieges noch weiter sanken. Die kleinen Minen waren zur Einstellung des Betriebes gezwungen und auch die größeren mußten ihn erheblich einschränken. Ungefähr 25% der Kulis sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Jahreserzeugung ist von 55 641,9 t (von 907,2 kg) für 1913 auf 54 927,2 t gesunken. Da die Zinnindustrie für das ganze wirtschaftliche Leben des Landes eine große Rolle spielt und der Krieg die Handelstätigkeit lahmlegte, so wurde durch die Übernahme der ganzen Zinnerzeugung durch die Regierung zum Preise von 34,05 Doll. (Ver.-Staaten-Gold) für 1 Pikul (= 60,5 kg) einer allgemeinen Kalamität vorgebeugt. Bis Anfang Februar ist der Preis von Zinn auf 43,70 Doll. gestiegen. (Commerce Reports, Washington, D. C.) *M.*

**England.** Shell Marketing Co. Ltd., London. Diese neue Gesellschaft ist mit einem Kapital von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Lstr. in Aktien von 1 Lstr. eingetragen worden. Sie soll alle mit der Produktion, der Raffination und dem Handel von Petroleum u. a. Öle zusammenhängenden Ge-

schäfte betreiben. Die Gründerin der Gesellschaft ist die bekannte Shell Transport and Trading Co., die voraussichtlich die Aktien für sich selber behalten wird. Die enorme Zunahme der Geschäfte der Shell in den letzten Jahren erklärt, daß man es für ratsam gefunden hat, eine besondere, vom Produktionsbetrieb getrennte Gesellschaft zu gründen. *L.*

**Frankreichs Außenhandel** (vgl. S. 234). Laut Temps betrug die Einfuhr Frankreichs in den ersten vier Monaten des Jahres 1915 2 179 612 000 gegen 3 022 611 000 Franken im Vorjahr, die Ausfuhr 915 449 000 gegen 2 209 984 000 Franken. Danach hat sich die Ausfuhr seit Kriegsbeginn nicht gebessert, während die Erhöhung der Einfuhr gegen die Vormonate auf Lieferung von Kriegsmaterial zurückzuführen ist. *ar.*

**Der belgische Kohlenbergbau im Jahre 1914.** Unter der deutschen Verwaltung ist es dem belgischen Kohlenbergbau möglich geworden, trotz des Krieges im Jahre 1914 noch gewinnbringend zu arbeiten. Die Erträge belgischer Kohlenminen 1914 sind nach dem „Maasbode“ vom 23./4. längst nicht so schlecht, wie vielfach angenommen wurde. An Gewinn wiesen auf: La Lonvière 92 679 Frs., Noel-Sarluthhart 1 889 063 Frs., Werister 722 534 Frs., Faliselle 36 091 Frs., Este de Liège 247 918 Frs., Kessales 400 000 Frs. (wird Dividende ausschütten). — Mit Verlust arbeiteten Unis Ouest de Mons (145 396 Frs.) und Marchinelle Nord (129 082 Frs.). Die Ausbeute von Ans und Rocour betrug 99 000 t gegen 141 000 t in 1913; von Sacré Madame 197 700 t gegen 300 000 t in 1913. *ar.*

**Schweiz.** Vereinigte Schweizerische Rheinsalinen. Der Nettogewinn abzüglich aller Unkosten, Passivzinsen und Abschreibungen beträgt 457 227 (1913 481 504) Fr., wozu noch der Vortrag mit 13 694 Fr. kommt, so daß sich der verteilbare Reingewinn auf 470 920 Franken beläuft. Der ordentliche Reservefonds erhöht sich auf 145 000 Fr. Die auf das Aktienkapital von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Fr. auszubezahlende Dividende wurde auf 10% festgesetzt: 15 632 Fr. werden vorgetragen. Bis zum Schlusse des Geschäftsjahres wurden für Neubauten 170 017 Fr. und für ein neues Bohrloch in Schweizerhall 12 778 Fr. ausgegeben.

**Rußland.** Der amerikanische Konsul J. H. Snodgrass in *ar.*

Moskau berichtet unterm 20./3., daß 18 Meilen von Elisabethpol an zwei Plätzen reiche Lagerstätten von Kupferkies entdeckt worden sind. Mit dem Abbau der einen Lagerstätte ist bereits begonnen worden, die Tageserzeugung beträgt ungefähr 36 000 Pfd. Erz. Die Analyse hat einen Schwefelgehalt von 48–53% nachgewiesen. Das Erz wird nach den Schwefelsäurefabriken in Baku gesandt. In dem Bezirk sind auch Lagerstätten von Kupfererz entdeckt worden, die sich über 800 ha erstrecken. In dem Tal von Dostofur-Chai ist man auf Anzeichen von Kupfer- und Eisenerz gestoßen, an einigen Stellen auch auf feuerfesten Ton. Westlich von Dostofur ist eine kupferoxydhaltige Ader von 1–3 Meilen Länge entdeckt worden. Auch in Gel-Gel und Surnabets hat man Kupfer und in Daschkesan Eisen gefunden. Das Erz am letztgenannten Ort ist das reichste im ganzen Bezirk.

Das Ackerbaudepartement der Provinz Perm hat vorgeschlagen, 90 000 M zu bewilligen, um die Erzeugung von Superphosphat in die Wege zu leiten (Commerce Reports, Washington, D. C.) *M.*

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiete während des Monats April insgesamt 938 679 t gegen 938 438 t im März. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 31 289 t (gegen 18 925 t im August, 19 336 t im September, 23 543 t im Oktober, 26 299 t im November, 27 545 t im Dezember, 28 198 t im Januar, 28 701 t im Februar und 30 272 t im März). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für März angegeben ist). Gießereirohisen 210 488 t (199 330), Bessemerrohisen 14 426 (12 233) t, Thomasrohisen 564 381 (564 179) t, Stahl- und

Spiegeleisen 125 023 (135 761) t, Puddelroheisen 24 361 (26 935) t. — Auch diese Statistik legt wieder Zeugnis ab von einer anhaltenden Besserung in der Lage der deutschen Hochofenwerke.

Wit.

**Bergwerksverleihung.** Dem Betriebsführer Emil Mumenthey in Neubleicherode, Apotheker Emil Richter in Osterode a. H., Chemiker Albert Richter in Nordhausen, wurde das Bergwerkseigentum an Kupfer, Kupfererzen, sowie allen übrigen mit diesem auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden und beibehaltenden verleihbaren Mineralien, insbesondere Silber, Blei, Zink, Nickel, Kobalt, Schwefel gediegen und als Erze, ferner Kalk-, Fluß- und Schwerspat, für ein Grubenfeld von 18 392 000 qm verliehen. Das Bergwerk führt den Namen „Kupferbergwerk Sondershausen“. Das Grubenfeld liegt in den Gemeinden bzw. Domänen- und Forstbezirken Badra, Numburg, Bendeleben und Hachelbich.

ma.

## Tagesrundschau.

**Dokumente zu Englands Handelskrieg.** In englischen Zeitungen und Zeitschriften sind seit Beginn des Krieges zahlreiche Aufsätze und Vorträge veröffentlicht worden, die sich mit der Überlegenheit Deutschlands auf dem Gebiete der chemischen Industrie und mit Vorschlägen zur Änderung dieses Zustandes befassen. Einen breiten Raum nehmen in diesen Erörterungen die Bestrebungen zur Gründung einer englischen Farbstoffindustrie unter finanzieller Mithilfe der Regierung ein, über die auch in dieser Zeitschrift (vgl. S. 167) schon mehrfach berichtet worden ist. Es ist für den deutschen Chemiker nicht ohne Interesse, diese Diskussionen zu verfolgen; neben hysterischen Wutausbrüchen („Ramsay“) und schiefen Urteilen über die deutschen Verhältnisse finden sich auch verständlichere Stimmen, die der aufdämmernden Erkenntnis Ausdruck geben, daß die Ursache des Aufblühens der deutschen chemischen Industrie in erster Linie in der Heranbildung eines befähigten Chemikerstandes zu suchen ist. Aus einigen dieser Veröffentlichungen geht hervor, daß man sich in England mit dem Gedanken trägt, den Kampf gegen die deutschen chemischen Produkte auch auf dem Wege der Gesetzgebung, durch neue Zolltarife und andere Handelserschwerungen, aufzunehmen. Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, dem literarischen Feldzug Englands gegen die deutsche Chemie Beachtung zu schenken und sich über die geplanten Maßregeln Englands auf dem laufenden zu erhalten. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß Prof. A. Hesse und Prof. H. Großmann es unternommen haben, das hier in Betracht kommende Material zu sammeln und in deutscher Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Diese „Dokumente zu Englands Handelskrieg“ werden in regelmäßigen Beilagen zur Zeitschrift „Die chemische Industrie“ veröffentlicht und sollen später gesammelt in Buchform herausgegeben werden. Bisher sind folgende Veröffentlichungen mitgeteilt worden: In Nr. 5/6 der „Chemischen Industrie“: Deutsche Methoden im Handelsverkehr (Vortrag von W. Ramsay, gehalten im „Institute of Industry and Commerce“); Über die deutschen Methoden im Handelsverkehr (von W. Ramsay, aus „The Chemical Trade Journal“); die Versorgung Englands und seiner Kolonien mit Chemikalien (Vortrag von William R. Tilden, vor der „Royal Society of Arts“); die englische Teerfarbenindustrie (Vortrag von F. Mollwo Perkin vor der „Society of Dyers and Colorists“); die Wissenschaft und der Staat (Brief von William A. Tilden an den Herausgeber der „Chemical News“); — in Nr. 7/8 der „Chemischen Industrie“: Englands Erwartungen im Wirtschaftskrieg (eine Reihe von Aufsätzen eines Anonymus in „The Engineer“); England und Deutschland in bezug auf den Chemikalienhandel (Vortrag von William Reginald Ormandy vor der „Royal Society of Arts“); die Verhandlungen des englischen Unterhauses über das Farbstoffprojekt der Regierung; über die eng-

lische Gewinnung von Anilinfarbstoffen (von Lord Moulton); die Berufschemiker und der Krieg (von Raphael Meldola, aus „The Chemical News“); über die Grundlagen und die Behauptung der britischen chemischen Industrie (von W. Ramsay und Henry Roscoe, aus „The Chemical Trade Journal“); die Gegenwart und Zukunft der englischen chemischen Industrie und der Einfluß des Krieges auf sie (eine Aussprache auf der Versammlung der Londoner Section der „Society of Chemical Industry“).

## Personal- und Hochschulnachrichten.

An der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg wurde am 18./5. die erweiterte Prüfungsanstalt für Heiz- und Lüftungsanlagen eröffnet; Leiter der Anstalt ist Prof. Dr. Brabbée.

Der Technischen Hochschule zu Karlsruhe wurde von der Maschinenfabrik vorm. Schnabel & Henning A.-G. in Bruchsal (Baden) ein Betrag von 40 000 M gestiftet zur Ermöglichung der Errichtung eines Lehrstuhles für Eisenbahnbetrieb und -Sicherungswesen.

Aus dem norwegischen „Nansenfonds“ erhielten: cand. real. A. K. Brynildsen 500 Kr. (zu Versuchen über katalytische Düngemittel), Staatsgeologe Steinar-Foslie 400 Kr. (zu analytischen Untersuchungen norwegischer Gesteinsarten), Oberarzt Olaf Hanssen, Bergen, 600 Kr. (zu Untersuchungen über die Chemie der amyloiden Degeneration).

Betriebsleiter W. Ahrens hat die technische Leitung der Zuckerfabrik Straußfurt übernommen.

Der Direktor der Spiritus-Verkaufsvereinigung der landwirtschaftlichen Brennereien in Prag, Ernst Becker, wurde zum ständigen Sachverständigen vom Landgericht Prag ernannt.

Großindustrieller Kommerzialrat Adolf Mahler wurde zum Verwaltungsratsmitglied der A.-G. für Chemische Industrie, Wien, gewählt.

Direktor J. Mathon in Hotzenplotz (Österr.-Schles.) übernimmt am 1./7. die Leitung der Zuckerfabrik Gräben bei Striegau.

Dem Leiter der Versuchs- und Kontrollstation der oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Dr. Max Popp in Oldenburg, ist der Titel Professor verliehen worden.

Der stellvertretende Direktor und Abteilungsvorsteher im Kgl. Materialprüfungsamt, Geh. Reg.-Rat Prof. Max Rudeloff wurde zum Direktor des Materialprüfungsamts in Berlin-Lichterfelde ernannt (vgl. Angew. Chem. 27, III, 579 [1914].)

Der Titularprofessor Privatdozent Dr. Karl Tübandt, Abteilungsvorsteher des chemischen Instituts der Universität Halle, wurde zum a. o. Professor ernannt.

Dir. Oswald Winde konnte am 22./5. sein 25jähr. Jubiläum als technischer Leiter der Freih. von Sternburgschen Brauerei, Lützenschen, feiern.

Der o. Professor für Nationalökonomie an der Universität Innsbruck, Hofrat Dr. Franz Freiherr von Myrbach ist in den Ruhestand getreten.

Gestorben sind: Adolf Bach, Mitinhaber der Fabrik pharmazeutischer Bedarfsartikel Bach & Riedel in Berlin, im 42. Lebensjahre. — Anthony Gref, Vorstandsmitglied und Präsident der Bayer Co. Inc., New York, am 23./4. — Ing. Rudolf Helmacker, früher Professor für Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Bergakademie in Leoben, am 24./5. in Kgl. Weinberge bei Prag im Alter von 75 Jahren. — Victor Johae, Direktor des städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerkes in Viersen. — Geh. Kommerzienrat Carl Klönne, Mitglied des Aufsichtsrats der Oberschlesischen Kokswerke und Chemischen Fabriken A.-G., der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. und zahlreicher anderer Industrieunternehmen, am 20./5. — Dr. E. Lemmermann, Assistent am städtischen Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde in Bremen, im Alter von 48 Jah-



ren. — Pierre Martin, der Erfinder des Siemens-Martin-Verfahrens zur Stahlerzeugung, in Fourchambault. — Max Nathan, Berlin, zweiter Vorsitzender des Aufsichtsrats der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, am 10./5. — Moritz Schwarz, Seniorchef der Hopfenfirma Benjamin Schwarz & Söhne in Auscha (Böhmen), am 22./5. im Alter von 77 Jahren. — Samuel Toch, Mitinhaber der Farbenfabrik Toch Brothers in New York, am 27./3. in Montclair, N. J., im 47. Lebensjahre. — Kommerzienrat Hans Zanders, erster stellvertretender Vorsitzender des Vereins Deutscher Papierfabrikanten, in Bergisch-Gladbach am 19./5. im Alter von 53 Jahren.

#### Auf dem Felde der Ehre sind gestorben.

Paul Conradi, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Delitzsch. — Dr. Walter Eichhorn, Chemiker der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst, Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 13./5. (im Feldlazarett gestorben). — Stud. chem. Friedrich Förtsch, Leipzig. — Karl Kafka, Mitinhaber der Likörfabrik Friedrich Kafka, k. k. Hoflieferant in Pribram und Klosterneuburg, Inhaber des Signum laudis, am 9./5. im Alter von 32 Jahren. — Dipl.-Ing. Hans Lange, Berginspektor, Halle a. S. am 6./5. — Bergrat Hans Mentzel, Bergwerksdirektor der Berginspektion 5 der Kgl. Bergwerksdirektion Recklinghausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des österreichischen Militärverdienstkreuzes. — Dr. Eugen Molineus, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Bayer & Co., Ritter des Eisernen Kreuzes. — Chemiker Kurt Schaaf aus Cöthen i. A., am 11./5. — Anton Schwarzer, technischer Adjunkt der Zuckerfabrik in Oslawan. — Rudolf Spiehl, cand. rer. mont., im 25. Lebensjahre. — Dipl.-Ing. Franz Widmann, Vorstandsmitglied des Aufsichtsrats der Dyckerhoff & Widmann A.-G., Zementwarenfabrik in Biebrich a. Rh., am 19./5. — Ing. A. Zahel, technischer Adjunkt der Zuckerfabrik I in Hullein.

### Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

#### Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft.

Berlin, 15. April 1915.

Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. A. Thoms.

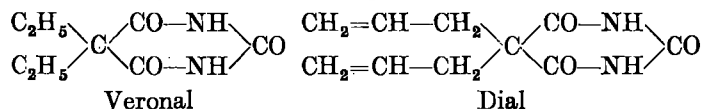
Die deutsche pharmazeutische Gesellschaft hat durch das Ableben von Oberapotheker Dr. Wulff, der im Alter von 53 Jahren plötzlich einer heimtückischen Krankheit zum Opfer fiel, ihren Schriftführer verloren. Die Gesellschaft betrauert nicht nur ein langjähriges treues Mitglied, sondern auch einen wissenschaftlich tätigen Fachgenossen. Der Lebenslauf des Verstorbenen soll in den Berichten der Gesellschaft aus der Feder von Herrn Dr. Blass veröffentlicht werden. Hierauf sprach Geheimrat Thoms über den „Arzneimittelverkehr im Kriegsjahre 1914“. In der Januarsitzung 1905 hat Dr. Franz Zernik zum erstenmal diesen Übersichtsbericht über die Neuheiten im abgelaufenen Jahre erstattet und seitdem sind diese Berichte zur ständigen Einrichtung geworden. Es ist selbstverständlich, daß sich im Kriegsjahr der Arzneimittelverkehr unter außerordentlichen Umständen vollzogen hat, und es wird daher verschiedentlich auf den Krieg Bezug zu nehmen sein.

Das Gebiet der Alkaloide wurde im wesentlichen nach den Gesichtspunkten der Wirkungspotenzierung bearbeitet, ein Theorem, das bekanntlich B ü r g i, Bern, aufgestellt hat und das zum Teil auch noch bestritten wird. B ü r g i selbst hat das Theorem an den Opiumalkaloiden geprüft. Das Pantopon fand im Felde bei Tetanus und bei Cholera Verwendung. Das Papaverin wurde von Pal in Wien verwendet, um Krampfstörungen zu beseitigen, da es alle glattemuskuligen Organe erschlaffend beeinflusst. Besondere Anwendung fand es beim Erbrechen der Säuglinge, auch gelang es mit seiner Hilfe, einen drohenden Abortus einen Monat lang aufzuhalten. Das Gebiet der synthetischen Darstellung von Alkaloiden wurde im abgelaufenen Jahre wenig bearbeitet. Erwähnt sei das Paracodin und das Hydrastinin; die synthetische Darstellung der letzteren kann uns von

dem Bezug der Hydrastisdroge aus Amerika unabhängig machen.

Von Blutstillungsmitteln sei erwähnt das Coagulen Kocher-Fonio; es stellt den gerinnungsfördernden Bestandteil der Blutplättchen dar.

Von dem Veronal Emil Fischers sind verschiedene Ableitungen gemacht worden, so das Dial-Ciba, in dem die Äthylgruppe durch den Allylrest ersetzt ist:



[ ] Es soll schon in geringen Dosen, 0,15, einen 7 stündigen Schlaf erzeugen. Das Diogenal Bayer leitet sich von dem Veronal ab durch Ersatz des Wasserstoffs im NH durch die Gruppe  $\text{CH}_2\text{CHBr}-\text{CH}_2\text{Br}$ . Das Phenoal-Riedel entstammt dem Gedankengang Bergells, ein Sedativum mit einem Antipyreticum zu kombinieren. Es wurde p-Phenetidin mit  $\alpha$ -Brom-Isovaleriansäure verkettet. Das Mittel hat sich bei neuralgischen Kopfschmerzen und auch gynäkologisch bewährt. Untersuchungen über die physiologische Wirkungsweise hat Walter Loeb angestellt, er nimmt an, daß das Mittel unverändert resorbiert und dann erst gespalten wird. Neu ist ferner das Calmonal von folgender Formel:  $\text{CaBr}_2 \cdot 4\text{CONH}_2 \cdot \text{OC}_2\text{H}_5 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ . Vom Adalin ist bemerkenswert, daß neuerdings festgestellt wurde, daß es die sogenannte Bergkrankheit günstig beeinflusst. Foligan stellt ein Präparat aus Orangenblättern dar, das schlafmachende Wirkung haben soll.

Bei den Gichtmitteln hat das Atophan allgemeine Anerkennung gefunden. Es ist bekanntlich Phenyl-Cinchoninsäure. Von ihm leitet sich der Äthylester, das Acitrin ab; das Acitrin compos. stellt dann noch eine Mischung des Acitrins mit Colchicin dar. Unter dem Namen Iriphan kommt das Strontiumsalz des Atophans in den Handel.

Von Gallensteinmitteln ist zu erwähnen das Agobilin, das ein molekulares Gemenge von cholsaurem und salicylsaurem Strontium darstellt. In der Gruppe der Abführmittel ist zu erwähnen, daß infolge der Knappheit von Ricinusöl vielfach das Isticin, bekanntlich ein Anthrachinonabkömmling, Verwendung fand. Auch sonst sind verschiedentlich an Stelle der aus dem Auslande stammenden Drogen synthetische Ersatzstoffe gebraucht worden, so für Opium das Resaldol.

Im Kriegsjahre beanspruchen begreiflicherweise die Antiseptica erhöhtes Interesse. Die Ansichten über die Behandlung von Schußwunden haben sich seit 70/71, als noch die Scharpie Alleinherrscherin war, namentlich auch unter dem Einfluß der Listerschen Wundbehandlungsmethoden sehr geändert. Man hat aber die antiseptische Wirkung von Carbonsäure und der Kresole überschätzt, denn diese Mittel verursachen Schorfbildung und damit Reizung. Man ist heute zu der Ansicht gekommen, daß man die Wunden mit kleinem Einschuß und Ausschuß nicht als primär infiziert ansieht. V. Angerer, München, läßt bei Weichteilschüssen zunächst mit Jodoformgaze tamponieren, um ein Eindringen des Spülwassers zu verhindern. Dann behandelt er mit Jodtinktur, die scheinbar alles übrige verdrängt hat. Daneben kommen auch vielfach Harzlösungen, wie Mastisol in Anwendung. Dem Mastisol ist im Vulnofix ein Konkurrent entstanden. Dieterich ging dabei nicht nur von dem Gedanken aus, billigere Harze zu verwenden, sondern auch die Wirkung der Harzsäuren durch Natriumbicarbonat abzustumpfen. Bei Weichteilwunden mit größerem Einschuß wird empfohlen, die nekrotischen Gewebe zu entfernen und dann mit physiologischer Kochsalzlösung zu spülen und mit Jodoformgaze zu tamponieren. Bei eiternden Wunden wird hauptsächlich Wasserstoffsuperoxyd, vielfach auch in Verbindung mit Borsäure benutzt. Auch die sogenannten festen Wasserstoffsuperoxydpräparate sind vielfach im Gebrauch. Das von Merck hergestellte Perhydrit stellt eine Verbindung des Merckschen Perhydrols mit Carbamid dar. Analog ist das Bayersche Ortizon, das neuerdings auch in Pulverform in den Handel kommt. Das Lavonat der Firma Elkan stellt ein molekulares Gemenge von Natriumperborat und Natriumpyrophosphat dar. Während

der Perubalsam mehr und mehr in Anwendung kommt, ist bei der essigsäuren Tonerde das Gegenteil der Fall. Ersatzstoffe für die letztere sind Moronal, Acetoform und Lacalut. Für die Händedesinfektion kommt Jodbenzin, eine Lösung von Jod in Benzin und Paraffinöl, in Gebrauch.

Der Arzt im Felde hat nicht nur die Aufgabe der Hilfeleistung bei Verletzungen, sondern auch die Aufgabe, die Kriegsseuchen zu verhindern bzw. zu bekämpfen. Wie sehr sich hier das Bild geändert hat, zeigt deutlich folgende Zusammenstellung. Bezeichnet man nach einem Vorschlage Kirchners die Zahl der Verwundeten mit 1, dann war in den Napoleonischen Kriegen das Verhältnis zwischen Verwundungen und Seuchen 1: 4,33, im Krimkrieg war das Verhältnis bei den Engländern 1:3,76, 70/71 war das Verhältnis bei den Deutschen 1: 0,56, im Russisch-Japanischen Krieg bei den Japanern 1: 0,37. In diesen Zahlen prägen sich deutlich die Fortschritte der modernen Hygiene aus. Die Gefahren, die hier zu beseitigen sind, sind namentlich Trinkwasserinfektion, Nahrungsmittelinfektion und Bacillenträger. Für Trinkwasser soll Chlorkalk als Desinfektionsmittel jetzt vielfach angewendet werden. Ob die Mikrocidtabletten tatsächlich imstande sind, nach 2 Minuten alle gefährlichen Keime im Wasser abzutöten, muß dahingestellt bleiben. Versuche im Institut ergaben, daß sich tatsächlich Wasserstoffsuperoxyd bildet. Über die Wirkung müßten jedoch noch eingehende Untersuchungen angestellt werden. Für Cholera und Typhus ist von Schutzimpfungen in weitestgehendem Maße Gebrauch gemacht worden. Der Vortr. beabsichtigt eine Vorschrift zur Bereitung des Impfstoffes, wie sie ihm von Prof. Morgenthau mitgeteilt wurde, zu veröffentlichen.

Ein besonderes Kapitel in diesem Krieg ist die Läuseplage. Man hat die Biologie der Läuse studiert, eine ganze Reihe von Mitteln empfohlen. In einem Berliner Lazarett hat sich das Bebrausen der Verwundeten und ihrer Kleider mit 5 proz. Kresolseifenlösung gut bewährt.

Gegen Cholera hat sich im Balkankrieg das sogenannte rote Wasser, eine 1 promillige Kaliumpermanganatlösung bewährt. Auch Jodtinktur wird verwendet. Viel verspricht man sich von der Anwendung des weißen Tons, der eine Massenwirkung auf die Bakterien ausüben soll. Gegen Tetanus wurde außer dem Serum auch noch Magnesiumsulfat verwendet; bei diesem liegt die Gefahr, daß bei unvorsichtigem Dosieren Kollaps eintritt, vor. Um eine örtlich reizlose Magnesiumwirkung zu erzielen, hat Merck das Magnesium glycerophosphoricum prüfen lassen. Auch das Luminal, eine Phenyläthylbarbitursäure hat Anwendung bei Tetanus gefunden. In der Tuberkulosebehandlung seien außer den Partialantigenen noch das Aurocantan der Höchster Farbwerke erwähnt. Das letztgenannte Präparat stellt ein Kantharidin, das durch Verkettung mit Äthylendiamin 600 mal entgiftet ist, in Verbindung mit Auricyanid dar. Seitens der Elberfelder Farbenfabriken wurde gegen die

Tuberkulose auch eine Lecithinkupferverbindung in Verkehr gebracht.

Von Silberpräparaten werden erwähnt: das Argobol, ein mit Silberphosphat umschichteter Bolus. Ferner das Elektrocollargol Heyden. Von Hexamethylentetraminverbindungen seien das Fußschweißmittel Chromoform und das Munddesinficiens Rhodaform erwähnt. Das eine stellt die Bichromat- und das andere die Rhodanverbindung des Hexamethylentetraminmethyls dar. Bei Diabetes hat die Karamose Merck Anwendung gefunden, als Hunger- und Durstgefühl beseitigende Mittel brachten Gehe und Co. Maltyl-Maté in den Verkehr.

In den verschiedenen chemischen Blättern sind bereits Übersichten über Arzneimittel des Jahres 1914 erschienen, die zu dem Schluß kommen, daß in diesem Jahre keinerlei wertvolle Bereicherungen zu verzeichnen sein werden. Dem möchte sich Vortr. nicht unbedingt anschließen. Das Zusammenarbeiten von Chemikern und Medizinern hat sich auch im Kriegsjahr durchaus bewährt, wenn es auch selbstverständlich ist, daß durch den Krieg jede rein wissenschaftliche Arbeit erschwert wurde. Die Tatsache einer Verminderung in der Arzneimittelproduktion findet ja auch in dem Rückgang der Patent- und Warenzeichenanmeldungen ihren deutlichen Ausdruck. Daß die deutsche Armee auch in bezug auf Arzneimittelversorgung an der Spitze der Welt steht, ist bei dem überragenden Stand der deutschen chemischen Industrie selbstverständlich. Diese Industrie hat es nicht nur verstanden, sich zum Farbstofflieferanten der Welt zu machen, sondern durch die Güte und Preiswertigkeit der Arzneimittel auch hier die Welt in einem Abhängigkeitsverhältnis zu erhalten. So sind denn während der Kriegszeit verschiedentlich Projekte aufgetaucht, in England, Frankreich und Rußland dem deutschen Wettbewerb zu begegnen. Besonders kläglich nimmt sich aus, was Prof. Robin in der französischen Académie de Médecine ausführte. Er bezeichnete es als bedauerlich, daß die französischen Ärzte noch immer die deutschen Arzneimittel verordnen, man könne ebensogut mit französischen sterben. Das ganze Geheimnis der deutschen Arzneimittel sei nichts weiter als deren geschickte Namentgebung. Ein russischer Professor hat offen zugegeben, daß die Kraft der deutschen chemischen Industrie in der wissenschaftlichen Arbeit der Tausende ihr zur Verfügung stehenden wissenschaftlich gebildeten Chemiker liege. Solange man nicht diesen Faktor vollständig mit berücksichtige, solange sei es ein gefährlicher Wahn zu glauben, daß man sich von Deutschland hier unabhängig machen kann. Nachdem Dr. Goldmann in seiner Dankrede an den Vortr. noch hervorgehoben hat, daß die Schwierigkeit in der Behandlung dieses Themas in der Kritik bestünde und wie meisterhaft der Vortr. es verstanden habe, die schwierigen Klippen zu umschiffen, gab Dr. Goldmann auch noch die Anregung, doch auch jetzt die Zeit dazu zu benutzen, die ausländischen Sonderzubereitungen aus Deutschland zu verbannen. P.

## Verein deutscher Chemiker.

### Bezirksverein Sachsen-Thüringen.

#### Ortsgruppe Dresden.

Es fanden Sitzungen zusammen mit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis statt, und zwar eine solche am 25./2. d. J., in der Geh. Rat Hofrat Prof. Dr. E. von Meyer einen Vortrag hielt über: „Die Lage der chemischen Industrie Deutschlands und Englands vor dem Kriege und jetzt“ und eine weitere, in der Dr. V. Klopfer, Leubnitz-Neuostra bei Dresden, einen Vortrag hielt über: „Neue Wege zur Konservierung landwirtschaftlicher Produkte (Kartoffeln, Getreide) unter Verwendung von Abwärme.“ Beide Vorträge, die mit Rücksicht auf den herrschenden Krieg lebhaftes Interesse fanden, waren verhältnismäßig gut besucht. Zum zweiten Vortrage sei kurz folgendes berichtet: Die in elektrischen Kraftwerken (insbesondere solchen auf dem Lande) gewonnene Abwärme soll einerseits zum Trocknen von Kartoffeln und Getreidearten dienen, um diese für längere Zeit haltbar zu machen und so Atmungs- und Fäulnisverluste zu vermeiden, andererseits soll aber auch in

Zeiten, in denen nichts getrocknet wird, also im Frühjahr, mit dieser Abwärme der Erdboden geheizt werden, damit auf ihm Frühgemüse erzeugt werden können, und wir auch in dieser Hinsicht unabhängiger vom Auslande werden.

P. [V. 21.]

### Berliner Bezirksverein.

Sitzung vom 4./5. 1915.

Vorsitzender: Dr. Bein.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung folgte die Besprechung einiger geschäftlicher Angelegenheiten.

Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag den 1./6. fest gesetzt. Hierauf hielt Dr. Dießelhorst den angekündigten Vortrag: „Über die M. Rubnersche Reaktion zur Unterscheidung gekochter und ungekochter Milch.“ Der Redner gab zunächst den Wortlaut der Rubnerschen Originalvorschrift aus dem Jahre 1895, die in mehr oder weniger veränderter Gestalt in die Fachlehrbücher übergegangen

ist. Er zeigte sodann durch Demonstrationsversuche, daß diese Methode für die Praxis insofern illusorisch ist, als nicht nur das Kochsalzserum der rohen, sondern auch wider Erwarten das der gekochten Milch einen — wenn auch verhältnismäßig geringeren — Kochniederschlag gibt. Dadurch wird also entgegen Rubners Angabe die sichere Unterscheidung von roher und gekochter Milch und in noch viel höherem Grade die Erkennung von Mischungen unmöglich gemacht. Die qualitative Untersuchung der Niederschläge aus roher und gekochter Milch ergab, daß der letztere aus dem sog. Lactoprotein mit Beimischung von Calcium- und Magnesiumphosphaten bestand, während der erstere außer demselben Niederschlag das koagulierte Albumin enthielt. Um diesen irreführenden Niederschlag zu vermeiden, ist nichts weiter nötig, als die nach Rubner hergestellten Kochsalzseren vor dem Kochen mit den gleichen Volumina Wasser zu verdünnen, wodurch der erst erwähnte Niederschlag in Lösung bleibt, während die Ko-

gulation von Albumin nicht verhindert wird. Zum Beweis dessen erhitze der Vortr. je eine Probe Kochsalzserum aus roher und aus gekochter Milch, die zuvor mit dem gleichen Volumen Wasser verdünnt war und zeigte, daß nunmehr nur noch in dem ersten Serum ein Niederschlag (koagulierte Albumin) entstand. Diese so modifizierte Rubnersche Methode hat sich auch, soweit Mischungen von roher und gekochter Milch in Betracht kommen, als brauchbar und sicher erwiesen. Dr. Reiß ergänzte die Ausführungen des Dr. Dießelhorst durch die Feststellung, daß das Aussalzen des Lactoproteins in der Wärme bisher nicht beobachtet worden sei, und daß bereits Berzelius auf das Phänomen des Dickwerdens der Milch durch Sättigen mit Kochsalz hingewiesen habe.

Nach einer eingehenden Diskussion, an der sich mehrere Anwesende beteiligten, schloß der Vorsitzende, indem er den Vortragenden seinen Dank aussprach, gegen 11 Uhr die Sitzung.

Joh. Gürth. [V. 22.]

## Der große Krieg.

Im Kampfe für das Vaterland starben folgende Fachgenossen:

Dr. Walter Eichhorn, Chemiker der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M., Leutn. d. Res. und Ordonnanzoffizier beim Stabe der I. Abteilung des II. bad. Feld-Art.-Reg. Nr. 30, Inhaber des Eisernen Kreuzes und Ritterkreuzes II. Kl. vom Zähringer Löwen mit Schwertern, im Alter von 27 Jahren am 13./5. (im Feldlazarett gestorben).

Friedrich Förtsch, Einjähr. Gefr., stud. chem. der Universität Leipzig.

Dr. Eugen Molineus, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., als Kompagnieführer im Inf.-Reg. Nr. 98, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Gefreiter Kurt Schaaf, aus Cöthen i. A., am 11./5. im Alter von 22 Jahren.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Dr. Heinrich Clingstein, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Dr. Friedrich Gajewski, Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Dr. Kurt Meisenburg, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.



Soeben empfangen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser

**Chemiker**

**Herr Dr. Eugen Molineus**

Leutnant d. R. im Königs-Inf.-Regt. Nr. 145  
z. Zt. Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 98  
Ritter des Eisernen Kreuzes

den Heldentod für das Vaterland gestorben ist.

In dem Gefallenen verlieren wir einen äußerst pflichttreuen und gewissenhaften Beamten, dem wir ein bleibendes ehrendes Andenken bewahren werden.

Leverkusen b. Köln a. Rh., den 22. Mai 1915.

**Das Direktorium**

der

**Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.**

[459]

Dr. Oskar Rabbethge, Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben (erhielt das Eiserne Kreuz I. und 2. Kl.).

Dr. Hermann Schacht, Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Dr. phil. Hans Schneider, Chemiker der Firma Siemens & Halske A.-G.

Ferner erhielten:

Georg Fries, technischer Beamter der wissenschaftlichen Station für Brauerei in München, das Militär-Verdienst-Kreuz 3. Kl. mit der Krone und mit Schwertern,

Dr. Heinrich Herminghaus, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, den Bayerischen Militärverdienstorden IV. Kl. mit Schwertern; — das Ehrenzeichen II. Kl. des österreichischen Roten Kreuzes:

Prof. Dr. Adolf Jolles, Vorstand des öffentlichen chemisch-mikroskopischen Laboratoriums von Dr. M. und Dr. A. Jolles, Wien.

Karl Müller, Direktor der Österreichischen Abwasserreinigungsgesellschaft in Wien.

Oberberggrat Karl Reutter, Bergdirektor in Kladno (Böhmen).



In den Kämpfen gegen Rußland erlitt am Morgen seines 30. Geburtstages den Heldentod

**Herr Dr. Walter Volk**

Leutnant der Reserve

Eingetragen zum Eisernen Kreuz

Chemiker unserer wissenschaftlichen Abteilung.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen, der auf deutscher Erde beigesetzt wurde, einen hervorragend befähigten und überaus sympathischen Mitarbeiter, der zu den größten Hoffnungen berechnete. Wir werden ihm dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren.

**Der Vorstand der**

**J. D. Riedel Aktiengesellschaft**  
Berlin-Britz.

[467]